

## ISR-BULLETIN 5/2021



# MULTIPLE RÄUMLICHE ZUGEHÖRIGKEITEN UND HYBRIDE IDENTITÄTEN VON JUGENDLICHEN IN DER WIENER MIGRATIONSGESELLSCHAFT

JUDITH SCHNELZER (ISR), CHRISTIANE HINTERMANN (UNIVERSITÄT WIEN)

Jugendliche, die in Wien leben oder zur Schule gehen, wachsen in multikulturellen und von Migration geprägten Umgebungen auf. Jedoch wird in öffentlichen Debatten über Zuwanderung Migrant\*innen und ihren Nachkommen zum einen ein Zugehörigkeitsgefühl zum österreichischen, Wiener oder lokalen „Wir“ abgesprochen. Zum anderen werden Menschen mit eigener oder familiärer Migrationserfahrung immer wieder aufgefordert, sich in dieses nicht näher definierte „Wir“ zu „integrieren“. In diesen öffentlichen Debatten werden multiple Zugehörigkeiten oder hybride Identitäten oftmals nicht zur Kenntnis genommen oder überhaupt für möglich erachtet. Dennoch stellt die Aushandlung der eigenen Identität zwischen mehreren Zugehörigkeiten eine zentrale Dimension des alltäglichen Lebens vieler Menschen und besonders Jugendlicher in von Migration geprägten Gesellschaften dar. Auf Basis dieser Beobachtungen untersucht die Studie die räumliche Dimension der Identitätskonstruktionen von Wiener Schüler\*innen. Zur umfassenden Erforschung dieser räumlichen Zugehörigkeiten wurde ein Mixed-Methods-Ansatz verwendet. Ergebnisse zeigen, dass multiple räumliche Zugehörigkeiten auf verschiedenen Ebenen unter Jugendlichen die Regel und nicht die Ausnahme in der Wiener Migrationsgesellschaft sind.

## KEYPOINTS

- Diese Studie untersucht die räumliche Dimension der Identitätskonstruktionen von Wiener Schüler\*innen im Alter zwischen 14 und 19 Jahren. Für eine umfassende Untersuchung wurden 1372 Jugendliche mittels Onlinefragebogen und insgesamt 79 Jugendliche in 8 Gruppendiskussionen befragt.
- Die Studie arbeitet Unterschiede in Bezug auf die räumlichen Dimensionen zwischen Jugendlichen mit singulären und multiplen räumlichen Zugehörigkeiten heraus.
- Ergebnisse zeigen, dass Österreich der wichtigste nationale Bezugspunkt ist, die lokale Ebene aber einen weiteren wichtigen räumlichen Anker darstellt. Bei der Aushandlung ihrer multiplen Zugehörigkeiten und hybriden Identitäten auf Basis verschiedener räumlicher, sozio-kultureller und ethnischer Elemente sehen Jugendliche nicht die Notwendigkeit sich für eine „Entweder-oder“-Zugehörigkeit entscheiden zu müssen.
- Die formale Umsetzung dieser empfundenen räumlichen Mehrfachzugehörigkeiten beispielsweise durch Doppelstaatsbürgerschaft ist in Österreich eingeschränkt. Das hat gesellschaftliche Auswirkungen, u.a. auf Möglichkeiten zur politischen Partizipation.

## PROBLEMSTELLUNG, HINTERGRUND

Die österreichische und besonders die Wiener Gesellschaft werden seit Jahrzehnten durch Migration geprägt. So waren laut Statistik Austria im Jahr 2018 35,9% der Wiener\*innen im Ausland geboren. Die sich verändernde Zusammensetzung der Gesellschaft hat Auswirkungen auf gesellschaftliche Zugehörigkeitsdebatten und individuelle Zugehörigkeitsgefühle. Wer das gesellschaftliche „Wir“ ist, und wer die „Anderen“ sind, wird in Migrationsgesellschaften wie der österreichischen ständig neu verhandelt und ist daher nicht einfach zu definieren. Die Zugehörigkeitsgefühle von Personen mit Migrationshintergrund und insbesondere junger Menschen aus migrantischen Familien werden oftmals kritisch diskutiert und sowohl im Hinblick auf die Herkunftsgesellschaft (der Eltern/Großeltern) als auch die Ankunftsgesellschaft in Frage gestellt.

Wir argumentieren, dass Jugendliche multiple räumliche Bezüge auf verschiedenen Skalenebenen für ihre Identitätskonstruktionen gleichzeitig nutzen. Jugendliche haben eine emotionale Bindung an mehrere räumliche Bezüge, die in der Literatur als raumbezogene Identität oder Ortsidentität bezeichnet wird. Dieses in der Umweltpsychologie in den 1980ern entwickelte Konzept geht davon aus, dass sich die eigene Identität nicht nur auf (gesellschaftliche) Individuen beschränkt, sondern sich auch auf bestimmte Räume oder Alltagsorte ausdehnt. Weiters können raumbezogene Identitäten auf viele räumliche Ebenen, von der Wohnung bis zum Kontinent, übertragen werden. Diese Zugehörigkeiten zu verschiedenen (imaginierten) Gemeinschaften werden vor dem Hintergrund sich stetig wandelnder, kultureller Repräsentationssysteme (Sprache, gemeinsame Geschichte etc.) individuell und gesellschaftlich konstruiert.

In Gesellschaften, die weitgehend durch Migration geprägt sind, wird davon ausgegangen, dass verschiedene räumliche, sozio-kulturelle und ethnische Bezugspunkte „vermischt“ werden und in hybriden Identitätskonstruktionen zum Ausdruck kommen. Vor diesem Hintergrund stellt der vorliegende Artikel Ergebnisse einer Studie zur räumlichen Identitätskonstruktion junger Erwachsener vor und leistet einen Beitrag zur laufenden Debatte über (räumliche) Zugehörigkeit(en) von Jugendlichen am Beispiel Wiens.

Das Hauptziel dieses Beitrags besteht darin, zu analysieren, welche räumlichen Bezugspunkte Wiener Jugendliche zur Konstruktion der eigenen Identität nutzen und wie raumbezogene Identität(en) von ihnen verhandelt werden. Folgende Fragestellungen wurden dabei verfolgt:

- Wie viele und welche räumlichen Bezugspunkte sind für Wiener Jugendliche bedeutsam? Gibt es hierbei Unterschiede zwischen jenen, die sich mehrfach und jenen, die sich nicht mehrfach verorten?
- Wie verhandeln Jugendliche diese verschiedenen räumlichen Zugehörigkeiten? Wie und wodurch werden (multiple) räumliche Zugehörigkeiten konstruiert?

## FORSCHUNGSDESIGN

Um die Bedeutsamkeit der räumlichen Dimension für die Identitätskonstruktion und die Definition von Zugehörigkeiten von Jugendlichen zu erforschen, wurde ein Mixed-Methods-Ansatz, bestehend aus einer Onlinebefragung und Gruppendiskussionen, verwendet.

### ONLINEBEFRAGUNG

Die Umfrage wurde im Jahr 2017 online an alle 230 Schulen der Sekundarstufe II in Wien übermittelt. Lehrkräfte sollten den Link im Rahmen einer Unterrichtsstunde an die Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 19 Jahren verteilen. 1372 gültige Antworten wurden retourniert. Insgesamt gaben 60,7% der Jugendlichen an, entweder selbst im Ausland geboren worden zu sein und/oder zumindest einen Elternteil zu haben der/die im Ausland geboren wurde. Es wurde abgefragt, zu welchen und wie vielen nationalen Einheiten sich die Jugendlichen zugehörig fühlen. Daraus wurden zwei Vergleichsgruppen rekonstruiert: eine Gruppe mit singulärer Verortung und eine Gruppe mit multiplen räumlichen Zugehörigkeiten. Für diese Gruppen untersuchen wir Unterschiede in Bezug auf die Bedeutung der räumlichen Ebenen (lokale Ebene/Nachbarschaft, Stadt, Land, Kontinent) für ihre Identitätskonstruktion(en).

### GRUPPENDISKUSSIONEN

Die Umfrage fand vor den Gruppendiskussionen statt. Um Verzerrungen in den Gruppendiskussionen zu vermeiden, nahmen jene 79 Schüler\*innen aus drei Klassen unterschiedlicher Schulen in Wien, mit denen die acht Gruppendiskussionen durchgeführt wurden, nicht an der Onlinebefragung teil. Diese Methode wurde eingesetzt, um (u.a.) zu erfahren, was es für Jugendliche tatsächlich bedeutet, sich zu einer oder mehreren räumlichen Einheiten zugehörig zu fühlen. Alle Gruppendiskussionen dauerten zwischen fünfzig und neunzig Minuten, wurden vom Projektteam moderiert, aufgezeichnet und im Anschluss transkribiert. Als Gesprächsstimulus diente ein „Identitäts-Kopf“ mit symbolischen Repräsentationen potentieller Identitätsmarker.

## EMPIRISCHE ERGEBNISSE

### SINGULÄRE ODER MULTIPLE RÄUMLICHE IDENTITÄTEN

Insgesamt haben die Jugendlichen in der Onlinebefragung 97 verschiedene Länder in Bezug auf ihre nationalen Bezugspunkte genannt, wobei 61,7% mehr als nur einen einzigen nationalen Bezug angaben. Abb. 1 zeigt die räumliche Selbstverortung aller befragten jungen Erwachsenen (singuläre und multiple räumliche Zugehörigkeiten) entlang nationaler Kategorien, die nach mittlerem Rang (x-Achse) und Häufigkeit (y-Achse log.) angeordnet sind. Österreich (AUT) weist mit 71,21% die höchste Anzahl an Nennungen auf; der mittlere Rang von 1,43 zeigt, dass Jugendliche Österreich mit größerer Wahrscheinlichkeit an erster Stelle nennen, wenn sie mehrere räumliche Zugehörigkeiten an-

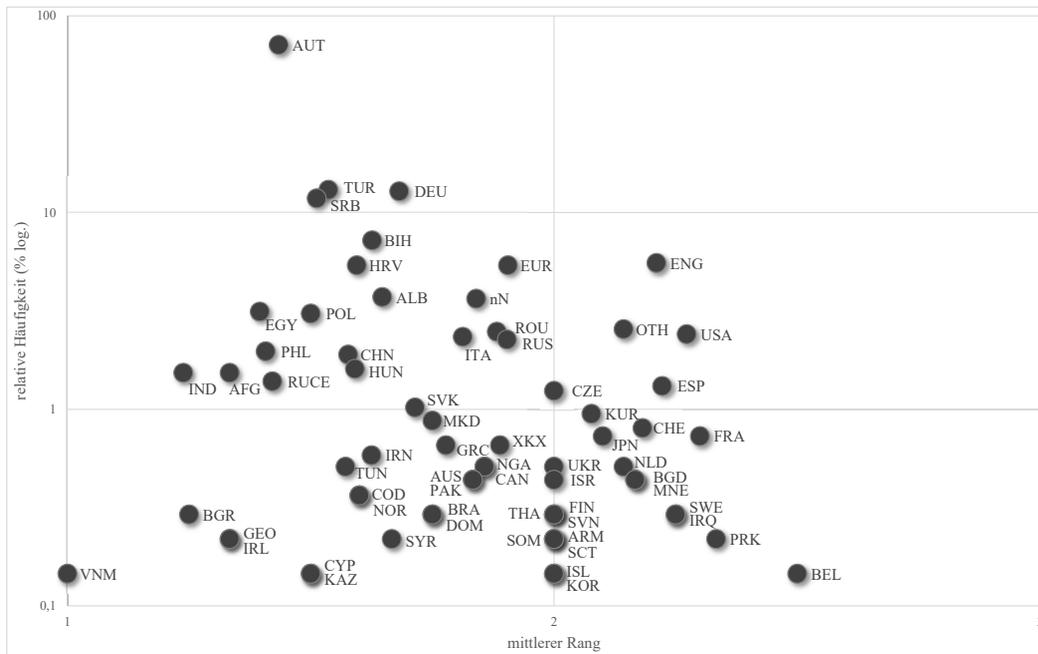


Abb. 1: Räumliche Selbstverortung von Jugendlichen in Wien (N = 1372) (Daten und Quelle: Universität Wien)

geben. Neben Österreich gibt es nur drei andere Länder, nämlich Serbien, die Türkei und Deutschland, die in der Häufigkeit mehr als 10 % erreichen und gleichzeitig in ihrem mittleren Rang zwischen 1 und 2 genannt sind (SRB m.r. = 1,51; f. = 11,81%; TUR m.r. = 1,54; f. = 13,05%; DEU m.r. = 1,68; f. = 12,83%). Diese drei Länderreferenzen stellen zwar die häufigsten Zuwanderungsländer nach Österreich dar, jedoch rangieren sie in der Häufigkeit der Nennungen weit hinter Österreich und nehmen wenig Einfluss auf die quantitative Bedeutung in Bezug auf die räumliche Zugehörigkeit für die Jugendlichen in Wien. Auf supranationaler Ebene ist Europa ein wichtiger Bezugspunkt (EUR: m.r. = 1,91; F. = 5,39%). Der mittlere Rang von 1,91 lässt jedoch die Interpretation zu, dass die Jugendlichen Europa eher als zweiten Bezugspunkt für die räumliche Zugehörigkeit sehen und nicht als ersten.

Aus den Gruppendiskussionen lässt sich ableiten, dass die Jugendlichen selbst ihre – hauptsächlich durch eigene Migrationserfahrungen oder einen Migrationshintergrund geprägten – multiplen Zugehörigkeiten und hybriden Identitätskonstruktionen generell nicht als problematisch oder krisenhaft interpretieren. Räumlich informierte hybride Identitäten wurden in den Gruppendiskussionen stark im Zusammenhang mit Nationalität und Staatsbürgerschaft angesprochen. Das Gefühl der Zugehörigkeit zu Österreich ist einerseits mit der österreichischen Staatsbürgerschaft, der offiziellen Anerkennung der Zugehörigkeit zur Nation, verbunden (GD7/1). Andererseits ist es ihr Alltag (GD8/Q2), der ihre österreichische Identität ausmacht. Sie sind hier geboren, im Land aufgewachsen, sie wissen, wie man den Alltag bewältigt und haben das Erfahrungswissen, die alltäglichen Situationen, denen sie in ihren Lebenswelten begegnen, zu interpretieren.

*„Ich würd' sagen.. ich würd' sagen, ich bin ein Österreicher auch, weil ich hab die österreichische Staatsbürgerschaft, ich lebe in*

*Österreich, also ich spreche auch Deutsch, aber ich würde auch erwähnen, dass ich kroatische Wurzeln hab, zum Beispiel. Weil ich finde, das ist wichtig und das macht mich aus.“ (GD7/Q1)*

*„Es kommt drauf an, wie man das für sich selber auffasst. [...], ich bin hier aufgewachsen, hier geboren, aber ich bin.. hab' serbische Wurzeln, Äh, ob man jetzt sagt, ja, bin ich Serbe oder bin ich Österreicher.“ (GD8/Q2)*

### RÄUMLICHE EBENEN DER IDENTITÄT(EN)

Weiters wurden Unterschiede in Bezug auf die Wichtigkeit der verschiedenen räumlichen Ebenen gemessen. Die für die Analyse rekonstruierten Gruppen (singuläre und multiple räumliche Zugehörigkeiten) zeigen in Tab. 1, dass Europa zur wichtigsten Bezugsebene wird. Für Jugendliche mit multiplen Zugehörigkeiten ist eine stärkere Zugehörigkeit zu ihrer Nachbarschaft erkennbar (4,39) als bei jenen mit singulärer nationaler Zugehörigkeit (4,23). Umgekehrt verhält es sich mit dem Zugehörigkeitsgefühl zu Österreich: dies ist für Jugendliche mit singulärer Zugehörigkeit (4,93) wichtiger als im Falle multipler Zugehörigkeiten (4,19). Der Unterschied zwischen den beiden Gruppen ist auf nationaler Ebene am deutlichsten.

Räuml. Ebenen	Total (N = 1,372)		Eine räumliche Zugehörigkeit (N = 504)		Mehrere räumliche Zugehörigkeiten (N = 846)		t
	M	SD	M	SD	M	SD	
Lokale Ebene, Nachbarschaft	4,30	1,41	4,23	1,43	4,39	1,36	2,02*
Wien	4,06	1,74	4,23	1,86	3,97	1,65	2,59**
Österreich	4,46	1,72	4,93	1,72	4,19	1,65	7,87***
Europa	5,15	1,33	5,27	1,29	5,11	1,33	2,23*

Tab. 1: Skalen der raumbezogenen Identitäten nach ein- oder mehrmaliger nationaler Zugehörigkeit (N = 1372) (1 = „stimme überhaupt nicht zu“ bis 6 = „stimme voll und ganz zu“); \*\*\* p < .001, \*\* p < .01, \* p < .05

In den Gruppendiskussionen betonen Jugendliche die Bedeutung der lokalen Ebene vor allem im Hinblick auf das Aufwachsen in ihren Wohngebieten. Dies schafft Vertrautheit und damit ein Gefühl der lokalen Zugehörigkeit. Da sie sich in diesen Vierteln auskennen, fühlen sie sich dort wohl (GD5/Q3). Ein weiterer Faktor (GD5/Q4), der zur Entwicklung eines Gefühls der lokalen Zugehörigkeit beiträgt, sind vertraute Menschen, einschließlich Nachbar\*innen und Freund\*innen. Der tägliche Umgang mit diesen vertrauten Personen in der Nachbarschaft oder im Wohngebäude fördert die soziale Vertrautheit, auch wenn die Jugendlichen diese Personen nicht persönlich kennen. Mangelnde Vertrautheit führt auf der anderen Seite zu emotionaler Distanz gegenüber anderen Vierteln in Wien, was wiederum ein Gefühl der Nichtzugehörigkeit oder Fremdheit erzeugt.

*„Für mich ist mein Bezirk irgendwie sehr wichtig. Ich fühle mich in anderen Bezirken irgendwie fremd. Ich weiß nicht wieso. Dort sind auch die Menschen irgendwie anders. Mir kommt es so vor.“ (GD5/Q3)*

*„Oder zum Beispiel, ähm, in deinem Bezirk du hast deine Nachbarn und du triffst dich jeden Tag mit denen. Und... Wenn... Man gewöhnt sich auch schon mit der Zeit, dass man jeden Tag halt miteinander sieht und so. Ich glaub', wenn du in einem anderen Bezirk bist. Und das ist halt wieder schwer, das alles aufzubauen, diesen Rhythmus zu finden. Und diese enge Beziehung zueinander.“ (GD5/Q4)*

Darüber hinaus machen die Diskutant\*innen eine Unterscheidung zwischen „Aus-einem-Land-kommen“ und „Geboren-sein“ in einem Land, wenn sie über ihre raumbezogene Identität sprechen. Sollte es eine hierarchische Struktur zwischen den beiden Kategorien geben, so hat sich diese in den Diskussionen nicht niedergeschlagen. „Aus-einem-Land-zu-kommen“ bezieht sich vor allem auf die Herkunftsländer ihrer Familien. Die Schüler\*innen mit Migrationshintergrund äußern starke emotionale Verbindungen zu diesen Heimat- und Herkunftsländern (siehe GD7/Q1).

Raumbezogene Identitäten sind bei den Wiener Jugendlichen auch von einem Diskurs geprägt, der zwischen städtischen und ländlichen Regionen unterscheidet (GD1/Q5). Das Gefühl, „urban“ zu sein, ist für Jugendliche bedeutsam, macht einen Unterschied und stellt für sie eine besondere Form der raumbezogenen Identität dar.

*„Naja also vielleicht macht's einen offener, wenn man aus Wien kommt und man hat halt mehr Erfahrung mit vielen Menschen oder mit viel Kontakt mit anderen Leuten, und Leuten, die anders denken, und so ein Austausch besteht schon, und man findet sich auch besser zurecht mit vielen Menschen. Weil also wenn jetzt jemand aus einem kleinen Dorf kommt zum Beispiel, dann tun sich die schon recht schwer, wenn die zum Beispiel Studieren in Wien kommen. Das dann, ja, halt anders ist als im Dorf oder halt vice versa.“ (GD1/Q5)*

## FAZIT

Vor dem Hintergrund der österreichischen Migrationsgesellschaft zeigt die Studie deutlich, dass multiple raumbezogene Identitäten unter Wiener Jugendlichen die Regel und nicht die Ausnahme darstellen. Die Ergebnisse der Gruppendiskussionen heben besonders deutlich hervor,

Impressum

Medieninhaber: Österreichische Akademie der Wissenschaften, Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 2, 1010 Wien. Herausgeber: Institut für Stadt- und Regionalforschung, Postgasse 7/4/2, 1010 Wien | Erscheinungsweise: halbjährlich | Satz: Mag. Florian Partl, Grafik, Design: ÖAW, ISR | Verwendbarkeit/Copyright: ISR | ISSN: 2708-9282

DOI 10.1553/isr-bulletin21-05

dass die Jugendlichen es nicht für notwendig oder gar nicht für möglich erachten, sich zwischen zwei oder mehreren Optionen zu entscheiden, sondern zum Aufbau ihrer multiplen und hybriden Identitäten aus verschiedenen „Quellen“ schöpfen. Mehrfache räumliche Zugehörigkeiten und die Kombination mehrerer nationaler, sozio-kultureller und ethnischer Elemente scheinen für junge Menschen eine selbstverständliche Handlungsoption zu sein, um in einem multikulturellen Umfeld zu leben. Jedoch ist es rechtlich in Österreich nicht möglich diese Mehrfachzugehörigkeiten zu formalisieren. Der rechtliche Marker räumlicher Zugehörigkeit, die Staatsbürgerschaft, ermöglicht einerseits die Teilnahme an Wahlen oder politischen Prozessen, ist aber andererseits auch ein Instrument, mit dem politische und gesellschaftliche Ausgrenzung befördert wird, wenn – wie im österreichischen Fall – der Zugang restriktiv gehandhabt wird. Die rechtliche Dimension spiegelt die Lebenswelten junger Erwachsener nur bedingt wider. Anpassungen auf rechtlicher Ebene sind aus Sicht der Autorinnen dringend erforderlich.

## ECKDATEN

**Projekt:** MiDENTITY - (Mediale) Identitätskonstruktionen, transnationale Selbstverortungen & verkürzende Fremdzuschreibungen in der Migrationsgesellschaft am Beispiel von Jugendlichen in Wien  
**Projektteam:** Judith Schnelzer (ISR) Christiane Hintermann (Projektleitung), Felix Bergmeister, Viola Kessel, Herbert Pichler, Daniel Raithofer, Isabel Kern (Universität Wien)  
**Laufzeit:** Sept. 2017 bis Sept. 2019  
**Förderung:** Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF); Projektschiene *Sparkling Science*.

## ZUM WEITERLESEN

Schnelzer, J., Hintermann, C. & Kern, I. (2021). 'I Would Say I Am Austrian but ...' – Multiple Spatial Belongings and Hybrid Identities among Young People in Vienna, Austria. *European Journal of Geography*, 12(3), 70-87. <https://doi.org/10.48088/ejg.j.sch.12.3.21.38>  
 Hintermann, C., Raithofer, D., Pichler, H. & Bergmeister, F. M. (2021). Wie Wiener Jugendliche Identitäten (medial) aushandeln: Ein Beitrag zu Theorie und Praxis im politisch bildenden Geographieunterricht. *Zeitschrift Für Didaktik Der Gesellschaftswissenschaften*, 12(1), 79-98.  
 Hintermann, C., Bergmeister, F. M. & Kessel, V. A. (2020). Critical Geographic Media Literacy in Geography Education: Findings from the MiDENTITY Project in Austria. *Journal of Geography*, 1-12. <https://doi.org/10.1080/00221341.2020.1761430>

## KONTAKT

Judith Schnelzer BA MA  
 T: +43 1 51581-3535  
[judith.schnelzer@oeaw.ac.at](mailto:judith.schnelzer@oeaw.ac.at)